

Die Stufe besteht grösstentheils aus stengligem Breunnerit von gelblichgrauer Farbe, zwischen den Stengeln ist grünlich weisser Talk in Blättchen. In einem der Breunneritstengel steckt Gold von der Grösse einer Erbse, dunkel-gelb und von der Form einer hohlen Halbkugel, an den Rändern sind Krystallflächen. Im Innern ist Breunnerit, der mit dem unten liegenden Breunnerit zusammenhängt. Aus einem benachbarten Breunneritstengel ragt ein tafelförmiger grünlich-weisser Apatitkrystall, der beiläufig eine Seitenkante von der Länge eines Millimeters hat, hervor. Ferner sind kleine schwarze Pünktchen von Magnetit, die unter der Loupe als Octaeder erscheinen, wahrnehmbar. Es ist also hier das Gold gleichzeitig mit Breunnerit, Talk, Magnetit und Apatit gebildet, wovon man die ersten drei Begleiter als Umwandlungsproducte der Thonmagnesia-Hornblende kennt, während der Apatit, wenn er auch noch nicht direct aus den genannten Hornblenden hervorgegangen beobachtet wurde, doch wiederholt in solchen Associationen erscheint, dass man auch ihm den gleichen Ursprung zuschreiben muss. Ueber die weiteren Verhältnisse dieses Vorkommens ist nichts bekannt. In Zepharovich's ¹⁾ Lexikon steht bei dem Apatit: „An der Gosslar-Wand bei Pregratten, derbe blätterig-schalige Partien von gelblich-weisser Farbe in Bitterspath eingewachsen; aus dem Serpentin.“ Es dürfte also auch das beschriebene Stück aus dem Serpentine dieses Gebietes stammen. ²⁾

Zum Schlusse dankt der Vortragende dem Herrn Geologen M. Vacek, sowie den Herren Oskar Kinsky und Wilhelm Scherer, seinem Freunde Johann Wolfbauer für die ihm bei der Ausführung der vorliegenden Arbeit freundlichst gewährte Unterstützung.

Dr. E. Tietze Die Aussichten des Bergbaues auf Kalisalz in Ostgalizien.

Einer Anregung des hohen k. k. Finanzministeriums folgend, hat der Vortragende im Laufe des vergangenen Sommers verschiedene Punkte Ostgaliziens besucht, um die Frage zu studieren, ob eine Erweiterung des daselbst bestehenden, bezüglich vor Kurzem wieder aufgenommenen Kalisalzbergbaues im Bereich der Möglichkeit liege und durch welche Massnahmen eventuell einerseits diese Erweiterung herbeigeführt, andererseits bessere Gewissheit über die betreffenden Aussichten erreicht werden könnte. Die Aufgabe des Vortragenden zerfiel naturgemäss in zwei Theile. Einmal musste das bereits seit längerer Zeit bekannte Kalisalzvorkommen von Kalusz bezüglich der Frage seiner eventuell noch unbekanntem Fortsetzung geprüft werden. Ausserdem mussten solche Localitäten besichtigt werden, welche gewissen Indicien zufolge die Hoffnung auf neue Kalisalzlager wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu erwecken vermögen.

¹⁾ Zepharovich, Mineralogisches Lexikon, II, S. 25.

²⁾ Nach Dr. E. Weinschenk sind die häufigen Quarznerter in den Gesteinen des Kleinen Happ meist durchspickt von langprismatischen Epidotkrystallen, die als goldführend gelten. Ueber Serpentine aus den östlichen Centralalpen und deren Contactbildungen. 1891, S. 13.